

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Band: 4 (1985)

Heft: 3: Energie für die Energie-Stiftung

Artikel: Ich mache mit, weil...

Autor: Michel, Ruth / Latif, Birgit / Sigrist, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

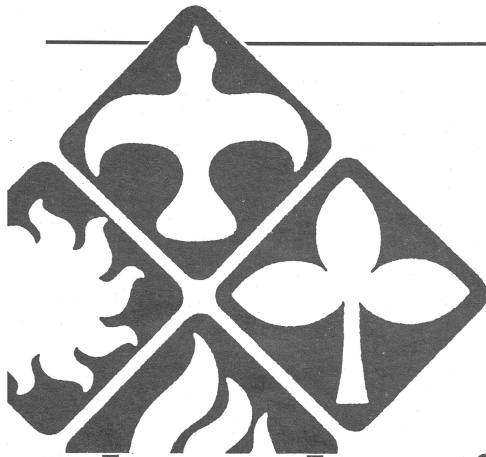
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS GUTE BEISPIEL

chisches versus vernetztes Denken seien z.B. neuralgische Punkte sowohl in der Öko- wie in der Frauenbewegung.

Heute sieht Brigit Latif ihr Engagement nicht mehr hauptsächlich auf die Umweltbewegung konzentriert, sondern sie befasst sich dazu intensiv mit Friedensfragen, Feminismus, Ernährung, Gentechnologie – und hier, viele Jahre nach Studienschluss, kann sie das durch das Biologiestudium erworbene Wissen doch noch einsetzen.

Auch heute noch möchte Brigit gewisse Einsichten im Kleinen, Privaten umsetzen können, die politische Arbeit in grösseren Zusammenhängen ist ihr aber immer wichtiger geworden.

Wird sie auch weiterhin bei der SES aktiv mitmachen? «Vorläufig schon, die SES ist in einer interessanten Phase», meint sie. Nun aber, am Schluss des Gesprächs, fühlt sie sich nicht mehr ganz so unbehaglich in ihrer Rolle als «gutes Beispiel», denn dieses Gespräch gab ihr Gelegenheit, einmal ihre Kritik und auch ihre Wünsche an die SES zu formulieren, sie ändern mitzuteilen. Vielleicht ist dies der Anstoss zu weiteren Diskussionen, zu neuen Ansätzen – und damit auch zu neuen Inhalten für die SES, der sie nach wie vor die Treue halten möchte.

Ruth Michel

schung mit Scheuklappen und Elektronenmikroskop betreiben.»

Der Bruch war total. Aus der Stadt zogen Brigit und Ahmed aufs Land, sie wollten ihre Idealvorstellungen von Selbstversorgung, Mitbestimmung und ganzheitlichem Leben verwirklichen, und zwar im Alltag, hier und jetzt, und nicht in irgend einer ferneren Zukunft.

Das, was in unzähligen Gesprächen im Kreis der SES-GründerInnen «ausgebrütet» worden war, sollte nicht reine Theorie bleiben.

Die Verbindungen vom kleinen Weiler Homberg über dem Thunersee zur SES war während der Jahre, als die kleinen Mädchen Amira und Selma zur Welt kamen, locker, brachen aber nicht ab: «Die SES war für mich wichtig, so konnte ich auf (oder hinter) dem Berg energiepolitisch auf dem laufenden bleiben und dann im Herbst 79 in Thun Leute für die Atom- und Energie-initiative zusammenrommeln.»

Ich mache mit, weil.....»

Weshalb wird jemand Mitglied bei der SES? Ist es ein Insiderclub für Energiefreaks, eine Denkfabrik für idealistische Intellektuelle, eine Verschwörerorganisation von geheimen Umstürzern? Viele Mitglieder der SES kennen sich von Generalversammlungen oder aus der Arbeit in Gruppen, aber wissen sie wirklich, wer diese SESler sind? Wir stellen in diesem «Guten Beispiel» deshalb zwei SES-Mitglieder vor, sie wurden zufällig ausgewählt – ob sie repräsentativ für die SES sind, bleibt dem eigenen Urteil überlassen.

Brigit Latif

Mit Brigit Latif sprach Ruth Michel.

Brigit Latif-Greuter, 37 Jahre alt, Familie mit zwei Mädchen. Sie wohnt recht abgelegen auf 1000 Meter Höhe in einem Chalet mit «Wildgärten».

Eigentlich wäre ich ganz gern in die Abgeschiedenheit des Hombergs gefahren, um mit Brigit Latif-Greuter, Gründungsmitglied der SES und seit 1982 auch Stiftungsrätin, zu sprechen. Aber da sie gerade in Zürich war, trafen wir uns in einem Café und unterhielten uns zwischen Stimmengewirr,

Rauchschwaden und Tellerklirren statt in der Ruhe ihres abgelegenen Heimes im Berner Oberland.

Gleich zu Beginn meldete Brigit einige Vorbehalte an: «In der Rubrik «Das gute Beispiel» soll dieses Porträt erscheinen? Da fühle ich mich gar nicht wohl, so hervorgehoben und vorangesetzt.»

Dieses Unbehagen sagt bereits einiges über sie: Sie liebt es nicht, isoliert zu handeln, zu reden, sich irgend jemandem vorzusetzen, losgelöst von den Mitmenschen. Viel lieber ist sie unter Menschen, redet, denkt, arbeitet mit ihnen auf gleicher Ebene, als eine unter ihnen. Dass sie dennoch einwilligt, sich porträtieren, «herauslösen» zu lassen, zeigt eine weitere Seite von ihr: Sie will nicht klemmen.

Brigit Latif ist seit der Gründung der SES Mitglied. Dass sie es wurde, war ein logischer Schritt: «Während meines Biologiestudiums an der Uni Zürich kam ich in Kontakt mit Theo Ginsburg, Ursula Koch, Joan Davis, deren Ideen und Wertvorstellungen dem entsprachen, was ich wollte, wonach ich auf der Suche war.» Zwei Stichworte aus dieser Zeit, Anfang der 70er Jahre, fallen: «concerned scientist» und «Umdenken-Umschwenken».

Das Umdenken war bei ihr bereits geschehen, das Umschwenken erfolgte ein Jahr später, nach der Heirat und nach der Rückkehr aus Kanada: «Meine Karriere war praktisch vorgezeichnet – Dissertation, wissenschaftliche Mitarbeiterin in einer kanadischen Hochschule, dann zurück in die Schweiz, Einstieg in die Forschung – und da stieg ich aus. Ich konnte nicht weiterhin For-



Bild: Amira und Selma

Doch diese Verbundenheit mit der SES hindert sie nicht daran, auch Kritik anzubringen: «Die SES ist sehr kompetent und gut, aber ich glaube, ihr Kulminationspunkt war die Abstimmung im Herbst, für die sie Phantastisches geleistet hat. Heute sehe ich die Gefahr, dass eine Struktur erhalten wird, weil sie so gut funktionierte – und dazu soll jetzt ein Inhalt gefunden werden. Eigentlich ein falscher Ansatz.» Die SES sei zu patriarchalisch, die Ideen kämen nicht von der Basis, sondern von oben, die Diskussion über das «Wie weiter?» werde nicht gemeinsam geführt. Vielleicht sei es aber unter den gegebenen Umständen auch nicht anders möglich. Sollte die SES wirklich Themen aufnehmen, nur weil sie in der Luft liegen, auch wenn sie schon von anderen Organisationen abgedeckt werden? Sollte sie nicht eher wieder zu ihrer ursprünglichen Funktion als «Denkfabrik», als Vorbereiterin neuer Ideen zurückkehren und offener werden? Vielleicht, meint Brigit, ergeben sich auch aus feministischem Gedankengut neue Impulse: Herrschaft, Ausbeutung, Hierar-



Walter Sigrist

Walter Sigrist, 51 Jahre, Moosseedorf, SES-Mitglied seit 1985.

«Eines der jüngsten Mitglieder sei ich, wurde mir nach meinem Beitritt zur SES mitgeteilt. Ich hoffe sehr, die SES habe zahlreiche wesentlich jüngere Mitglieder, als ich es bin, lasten doch auf meinem Buckel bereits 51 Jahre! Weshalb ich der SES beigetreten bin? Weil ich ihre Zielsetzungen voll unterstützen kann. Weil ich die Organisation gerne unterstützen möchte, die sich für die Verbreitung von Tatsachen über die Verwendung und den Verbrauch von elektrischer Energie in unserem Land einsetzt, die aber auch für sparsamen Gebrauch des Stromes und vor allem für die Anwendung von Alternativenergien eintritt.

Beruflich bin ich bei der Bundesverwaltung tätig. Politisch bin ich bei der SP beheimatet. Wohnhaft in Moosseedorf, einer ländlichen Gemeinde mit etwa 3000 Einwohnern im Nordosten von Bern, einer Ge-



Walter Sigrist